

Das Bedürfnis nach Alters- und Pflegeheimen

Autor(en): **A.L.V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **33 (1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-722889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- Schnyder, Johanna. Die wirtschaftliche und soziale Lage der minderbemittelten alten Leute der Gemeinde Kriens. Schweizerische sozialkaritative Frauenschule Luzern, 1944, 28 S. A 3071
- Vonderwahl, Heidi. Die Verpfändung im Pfrundhaus der Stadt Zürich. Schule für Soziale Arbeit, Zürich, 1951. 33 S. A 4102
- Wendle, Elsy. Altersfürsorge unter besonderer Berücksichtigung der Methodistenkirche in der Schweiz. Soziale Frauenschule Zürich, 1949. 47 S. A 3787
- Winkler, Ella. Ein Gang durch die Altersfürsorge der Stadt Bern. Soziale Frauenschule Zürich, 1940. 39 S. A 2460

Das Bedürfnis nach Alters- und Pflegeheimen

Zu den dringendsten Aufgaben der Altersfürsorge gehört die Unterbringung der alten Invaliden und Chronischkranken. Diese gehören nicht in die Kliniken und Krankenhäuser, in denen ohnehin schon ein grosser Bettenmangel besteht; in den meisten Altersheimen sind keine Pflegemöglichkeiten für diese schweren Fälle vorhanden und zu Hause können sie in den meisten Fällen auch nicht gepflegt werden. Um dieses schwierige Problem befriedigend lösen zu können, müssen wir genau wissen, wie viele Betten für diesen Zweck in einer Ortschaft oder in einem Bezirk bereitgestellt werden sollten.

Zur Abklärung der Frage für den Bezirk Aarau hat die Kulturgesellschaft Aarau im Herbst 1954 Fräulein Helene Wernli von der Schule für Soziale Arbeit, in Zürich ersucht, eine Bestandaufnahme zu machen und festzustellen, wie es sich mit der Bedürfnisfrage verhält. Die Bearbeiterin hat ihre Aufgabe mit Geschick und viel Einsicht trefflich erfüllt.

Der Themaabklärung diene als Grundlage eine Erhebung in sämtlichen Gemeinden des Bezirks, im Kantonsspital und in zwölf Heimen und Anstalten, in denen sich Betagte und Pflegebedürftige mit zivilrechtlichem Wohnsitz im Bezirk Aarau aufhalten. Von den 270 erfassten Personen wurden 100 persönlich um ihre Meinung gebeten. Das Ziel der Arbeit war einerseits darauf gerichtet, das Bedürfnis nach Heimunterkunft, andererseits die heutigen Unterbringungsmöglichkeiten festzustellen. Dabei hat sich ergeben, dass im Bezirk Aarau im Verhältnis zur tatsächlichen Nachfrage, mit ca. 100 verfügbaren Betten für Betagte und 77 Betten für

Pflegebedürftige (Anstalt Friedheim, Erlinsbach, zugleich kantonale Institution), zu wenig Unterbringungsmöglichkeiten vorhanden sind. Trotz den von der ABAU (Allgemeine Wohnbaugenossenschaft Aarau und Umgebung) erstellten 42 Alterswohnungen sind im Zeitpunkt der Erhebung 20 Betagte und 64 Pflegebedürftige (früher im Bezirk Aarau wohnhaft gewesen) in einem auswärtigen Heim untergebracht. 27 Betagte und 7 Pflegebedürftige möchten unmittelbar oder in absehbarer Zeit in ein Heim eintreten. Diese Resultate zeigen mit aller Deutlichkeit, dass im Bezirk Aarau ein Alters- und ein Pflegeheim notwendig sind. Die Dringlichkeit wird unterstrichen durch die starke Besetzung aller Heime im Kanton Aargau und durch die langen Wartefristen von zwei bis vier Monaten. Im Kantonsspital Aarau bleiben beispielsweise viele Betten, die dringend für akut Erkrankte notwendig sind, von Pflegebedürftigen besetzt. Eine Entlastung der Pflegeanstalten ist sehr zu begrüßen.

Aus den Schlussfolgerungen der Diplomarbeit geht hervor, dass ein Heim verkehrstechnisch günstig liegen muss und möglichst nahe am pulsierenden Leben sein soll. Für ein Pflegeheim wäre die Verbindung mit dem Spital wünschenswert, damit es dessen ärztlicher Leitung unterstellt und von den speziellen kostspieligen Untersuchungsmöglichkeiten und modernen Therapien sowie von der Diätküche profitieren könnte. Ferner bieten dem Heimbewohner heute den besseren Erkenntnissen der Altersfragen entsprechend, nur beschränkte Bettenzahl und Heimgestaltung nach individuellen Bedürfnissen, eine angenehme Atmosphäre. Was die psychologischen Probleme des Betagten anbetrifft, sollen ihm die Mitmenschen mit Verständnis und Liebe begegnen.

Wir wissen, dass ein Notstand betreffend die Unterbringung Pflegebedürftiger in vielen Gegenden unseres Landes vorhanden ist. Kürzlich wurden uns die misslichen Zustände, die in dieser Hinsicht in den Urkantonen herrschen, von einer kompetenten Persönlichkeit mit bewegten Worten geschildert. Wir möchten hier die Anregung machen, dass man in solchen «notleidenden» Gegenden als ersten Schritt eine solche Bestandaufnahme veranlasst, wie eine solche im Bezirk Aarau erfolgreich durchgeführt wurde. Dann sind die Unterlagen vorhanden, mit denen man die Behörden und die Oeffentlichkeit von der Dringlichkeit einer Lösung überzeugen kann.

A. L. V.